

Abstract

Wie vermittelt der/die Dirigent:in den Musiker:innen in einer Orchesterprobe, was er:sie hören möchte? Diese einfache Frage veranschaulicht grob das, was in der vorliegenden Studie untersucht wird: Die Praktiken, mit denen in einer Orchesterprobe kommuniziert und interagiert wird. In einer Orchesterprobe erarbeiten Beteiligte gemeinsam ein musikalisches Werk, das anschließend öffentlich zur Aufführung gebracht wird. In diesem institutionellen Setting zeichnet sich ein Zusammenspiel von unterschiedlichen bedeutungstragenden Ressourcen ab, das die Interaktion zwischen Dirigent:in und Musiker:innen organisiert und vorantreibt: Worte (Verbales), Hand- und Körperbewegungen sowie Körperhaltungen (Gestisches) und gesungene Demonstrationen (Vokales) des/der Dirigent:in wechseln mit gespielten Tönen der Musiker:innen (Musikalisches) ab. Die Interaktion zwischen Dirigent:in und Musiker:innen ist dabei immer an der Partitur ausgerichtet: Diese ist unumgänglich für die gemeinsame Arbeit an einem musikalischen Werk. In der vorliegenden Arbeit liegt der Fokus auf Besprechungsphasen in Proben, in denen der/die Dirigent:in seine/ihre Interpretation des behandelten Werks dem Orchester darlegt. Diese alternieren mit Spielphasen, in denen die Musiker:innen spielen und der/die Dirigent:in dirigiert. Untersucht werden multimodal realisierte Handlungstypen, allen voran der Handlungstyp des Instruierens und des Korrigierens, der maßgeblich für Orchesterproben ist. Es wird danach gefragt, wie Instruktionen in Orchesterproben gegeben werden, welche Modalitäten dabei zum Einsatz kommen und wie die Musiker:innen musikalisch – aber nicht nur – darauf reagieren. Ein weiterer Schwerpunkt der Studie liegt auf dem mehrsprachigen Charakter von Orchesterproben. In einer Probe treffen eine Reihe von Akteur:innen – Dirigent:in und Musiker:innen – mit unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Voraussetzungen aufeinander und müssen einen gemeinsamen Code finden, um erfolgreich miteinander zu kommunizieren. In der vorliegenden Studie soll die Handhabung einer solchen mehrsprachigen Kommunikationssituation erörtert werden, und zwar hinsichtlich der Frage, wann welche Sprache(n) wofür eingesetzt wird/werden. Für die Untersuchung von instruktiven, korrektriven und mehrsprachigen Praktiken wird mit einem multimodalen Korpus, d. h. mit Videoaufnahmen von Proben in Frankreich und Italien angesiedelter Symphonieorchester, gearbeitet. Die vorliegende Arbeit zeigt, wie der Einsatz unterschiedlicher Sprachen und instruktiv-multimodaler Handlungen zur Herstellung einer sozialen Ordnung und Realität im institutionellen Kontext der Orchesterprobe beiträgt, d. h. wie ein *doing rehearsal* zwischen Dirigent:in und Musiker:innen zustande kommt.

